

Ines Spazier
(Herausgeberin)

Archäologische Impressionen

Neustadt an der Orla und Umgebung

VOPELIUS

Inhalt

Vorwort	7
<i>Ines Spazier</i>	
Kurzüberblick zur ur- und frühgeschichtlichen sowie mittelalterlichen Besiedlung bei Neustadt an der Orla	9
<i>Thomas Queck</i>	
Dreitzsch – ein bedeutendes Gräberfeld der Bronze- und Hallstattzeit	25
<i>Yvonne Kramer</i>	
Der Kirchhof von Neustadt an der Orla	35
<i>Ines Spazier</i>	
Die Stadtbefestigung von Neustadt an der Orla	47
<i>Yvonne Kramer, Michael Bernast, Ines Spazier</i>	
Das Augustiner-Eremitenklster von Neustadt an der Orla. Zusammenfassender Überblick der Ausgrabungen von 2007 bis 2015	55
<i>Ines Spazier</i>	
Ein besonderer Topf beim Augustiner-Eremitenklster – ein Gefäß mit Nachgeburtsbestattung?	96
<i>Ines Spazier</i>	
Verbaute Töpfe an der Klosterkirche der Augustiner-Eremiten	103
<i>Sandra Bock</i>	
Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen von menschlichem Skelettmaterial anhand zweier spätmittelalterlicher Bestattungsplätze im Neustädter Stadtgebiet	111
<i>Michael Bernast</i>	
Archäologische und bauhistorische Untersuchungen im Burgareal von Arnshaugk	126
Literaturverzeichnis	148
Tafelteil	161
Verzeichnis der Autoren	191

Vorwort

In den letzten zwei Jahrzehnten fanden unter Leitung des Gebietsreferates Ostthüringen¹ des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) zahlreiche Ausgrabungen in Neustadt an der Orla und den umliegenden Gemeinden statt. Zu nennen sind hier vor allem Dokumentationen in der Altstadt von Neustadt an der Orla, so auf dem Kirchplatz, im Augustiner-Eremitenkloster und an verschiedenen Plätzen der Stadtbefestigung. Während einige Untersuchungsergebnisse in Fachpublikationen des Amtes veröffentlicht worden sind,² befinden sich die Resultate anderer Grabungen in der wissenschaftlichen Dokumentationssammlung des Landesamtes. Bekannte Altfundplätze sind in den letzten Jahren neu bewertet worden, so beispielsweise die Funde aus dem Abri Theure bei Lausnitz und vom Gräberfeld bei Dreitzsch.³ Zusätzlich dazu ist im Jahr 2013 in der Reihe »Archäologischer Wanderführer Thüringen« ein Heft zum »Saale-Orla-Kreis. Nord« erschienen, das in Kurzform bedeutende oberirdisch sichtbare Bodendenkmale vorstellt.⁴ Wichtige Standardwerke, so von A. Auerbach über »Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Ostthüringens« (1930) und von H. Kaufmann über »Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaaues« (1959/1963) liegen einige Jahrzehnte zurück und finden durch die neuen Grabungsergebnisse eine Ergänzung.⁵

Um die archäologischen Ergebnisse aus der Stadt Neustadt an der Orla und seiner Umgebung einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, griff die Herausgeberin die Anregung des »Fördervereins für Stadtgeschichte e. V.« Neustadt an der Orla sehr gern auf, in der Reihe »Beiträge zur Geschichte und Stadtkultur« einen Band zu publizieren. Dabei stand keine lückenlose Fundplatzauf-

1 Das Gebietsreferat Ostthüringen, hier der 1994 neu gegründete Saale-Orla-Kreis, wurde bis 2006 von Herrn Dr. Peter Sachenbacher geleitet. Seit 2006 ist Frau Dr. Ines Spazier für dieses Gebiet verantwortlich.

2 MONTAG 2001/2002, 2007; KRAMER 2007; KÜCHENMEISTER 2009; KRAMER/BOCK 2008; SPAZIER ET AL. 2013; KRAMER/BERNAST/BOCK 2015.

3 SIMON 1972, 1976, 1977, 1978; LAPPE, U. R. 1982/1986, 1986; KÜSSNER 2009; TIMPEL/SPAZIER 2014.

4 QUECK 2013.

5 AUERBACH 1930; KAUFMANN 1959/1963.

nahme im Vordergrund. Vielmehr sollen die archäologischen Informationen breitgefächert und mit reichhaltigem Bildmaterial dargeboten werden. Die außerordentlich gut besuchten Grabungsführungen des TLDA zeigen, dass die Bevölkerung ein breites Interesse an der Geschichte ihrer Stadt hat.

Das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie bedankt sich auf diesem Weg noch einmal bei allen Interessierten und hofft, dass die vorliegende Publikation auf eine breite Resonanz trifft. Die aufgezeigten Ergebnisse sind ein Istzustand. In den nächsten Jahren werden neue Grabungen sicherlich weiterführende Ergebnisse zutage fördern, so beispielsweise die Untersuchungen beim Umbau der B281 im Bereich Lausnitz – Neunhofen – Neustadt an der Orla, die ab Sommer 2016 stattfinden werden.

Ein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeitern des TLDA, die sowohl an den Ausgrabungen beteiligt waren als auch Autoren dieses Bandes sind.⁶ Dem Fachbereich für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena sei für die Bereitstellung des Fund- und Bildmaterials zum Dreitzscher Gräberfeld gedankt.⁷

Weimar, im Sommer 2016

Ines Spazier

6 Für die vielen Beteiligten werden hier stellvertretend die örtlichen Grabungsleiter u. a. Michael Bernast, Sandra Bock, Yvonne Kramer, Ralf Küchenmeister, Ulrike Meister, Torsten Montag genannt, die zeitbefristet beim TLDA für die jeweiligen Grabungen angestellt waren.

7 Herzlicher Dank gilt dabei Frau Ivonne Przemuß und Herrn Dr. Enrico Paust für die äußerst konstruktive Zusammenarbeit.

Kurzüberblick zur ur- und frühgeschichtlichen sowie mittelalterlichen Besiedlung bei Neustadt an der Orla

Das Arbeitsgebiet ist eine von der Orla geprägte Landschaft. Der Orlagau verdankt seine Entstehung den Ablagerungen und Bildungen des Zechsteinmeeres. Die Orlasenke ist im Wesentlichen aus Zechsteinkalken aufgebaut. Im Norden steht Buntsandstein an. Die Hauptwasserquelle ist die Orla, die bei Orlamünde in die Saale mündet. Sowohl das Orla- als auch das Saaletal sind wärmebegünstigte und somit siedlungsträchtige Landschaften (Taf. 1 u. 3).

Die Orlasenke ist durch ihren Reichtum an Funden bekannt und war vor allem in der Altsteinzeit ein bevorzugter Siedlungsplatz. Die Zechsteinriffe mit ihren Höhlen boten dafür die besten Bedingungen. In der Gemarkung Lausnitz finden wir mit der Nischen- oder Lotharhöhle, dem Abri Theure und der Koleschhöhle gleich drei altsteinzeitliche Jagdstationen.

Die Nischengrotte oder Lotharhöhle ist eine kleine Zechsteinhöhle am südost-exponierten Hang des Hammelberges (Abb. 1). Diese Höhle erbrachte bei einer Gra-



Abb. 1: Lausnitz – Die Lotharhöhle. (TLDA, Dienststelle Weimar, Thomas Queck)

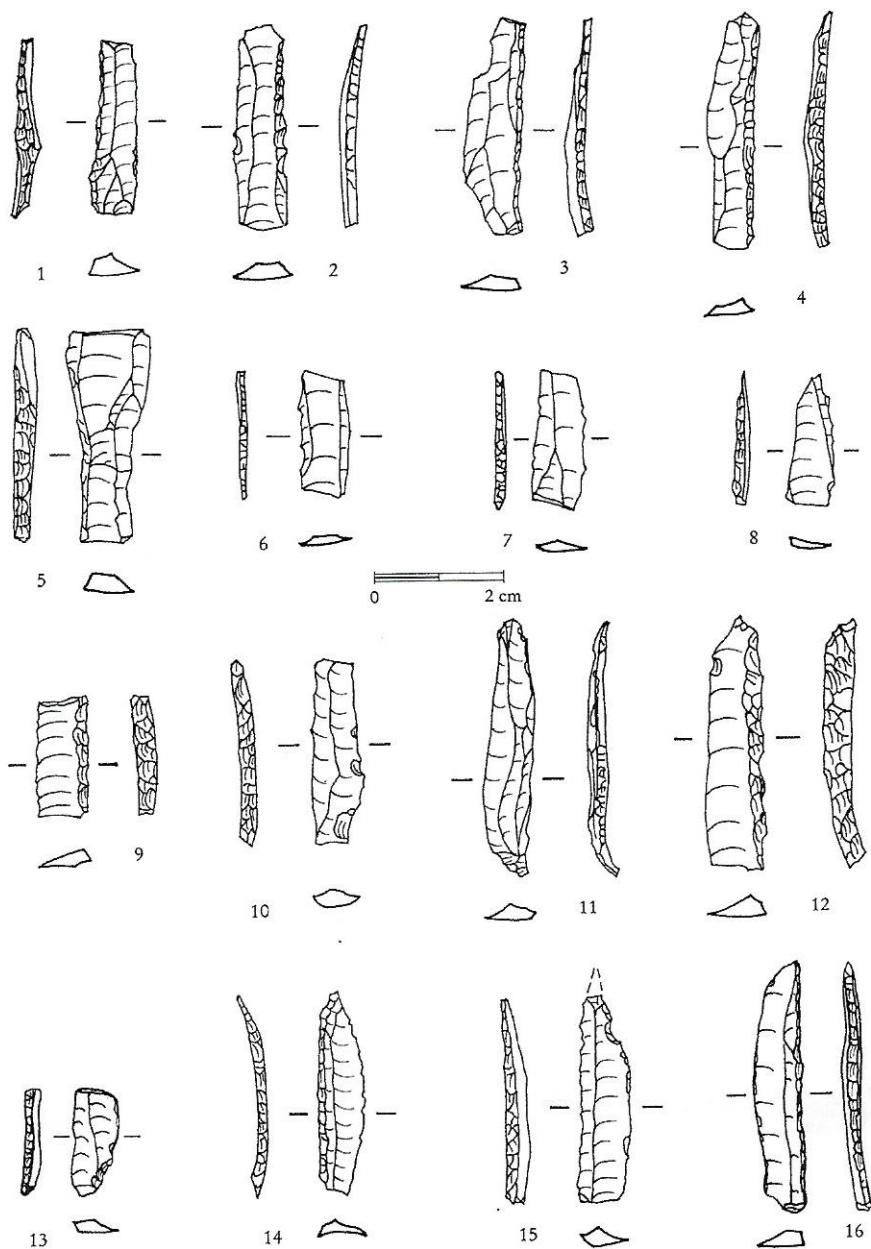


Abb. 2: Lausnitz – Abri Theure, Rückenmesser (Nr. 1–13) und Rückenspitzen (14–16).
 (nach Küßner 2009, Taf. 62)

bung des Thüringer Höhlenvereins in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wenig Feuersteingeräte der Altsteinzeit und einige Zähne von Wildpferden.

Unweit der Nischengrotte/Lotharhöhle befindet sich der Abri Theure. Im Jahr 1928 begann durch A. Rohleder ein unsystematisches Ausräumen des Abris. Eine Nachuntersuchung des Fundplatzes durch R. Feustel 1960 sollte die ursprüngliche Ausdehnung des Abris sowie dessen stratigrafische Verhältnisse klären (Abb. 2).¹ Der Bereich unter und unmittelbar vor dem Felsüberhang war mit Kulmschieferplatten ausgelegt. Hier fand man die meisten Artefakte. Das Geräteinventar besteht meist aus Rückenmessern und -spitzen, die eine Nutzung des Abris als Jagdlager vor ca. 15 000 Jahren nahe legt (Taf. 2).² Die Jagdbeutereste sprechen für eine Menschengruppe, die auf die Jagd von Wildpferden spezialisiert war.

Die Koleschhöhle ist eine Spalthöhle im Totenstein. Auf Grund ihrer besonders exponierten Lage ist sie bestens als Jagdlager geeignet. Das Fundmaterial besteht ausschließlich aus Oberflächenfunden (Abb. 3).



Abb. 3: Lausnitz – Die Koleschhöhle ist eine Spalthöhle im Totenstein.
(TLDA, Dienststelle Weimar, Thomas Queck)

1 FEUSTEL/TEICHERT/UNGER 1962/63.

2 KÜSSNER 2009, S. 61 ff.

Siedlungsplätze der Jungsteinzeit sind vor allem durch Oberflächenfunde³ belegt, Gräberfelder dieser Zeitstellung fanden sich bisher nicht. Sie datieren in die Kultur der Band- und der Schnurkeramik.⁴ So konnte man beispielsweise westlich von Moderwitz das Bruchstück eines Steinbeils und drei Exemplare von Hacken bergen. Auch in den Gemarkungen Molbitz, Neustadt an der Orla, Weltwitz und Meilitz fanden sich zahlreiche jungsteinzeitliche Artefakte,⁵ wie beispielsweise ein Beil (Abb. 4). Es stammt aus der Gemarkung Neustadt an der Orla von der Sammlung Tunder und ist als Einzelfund ohne genaue Fundangabe registriert.⁶ Oder das dünnackige trapezförmige Beil aus dunkelgrünem Amphibolit-Gestein (Abb. 5), das in der Gemarkung Meilitz gefunden wurde. Aus Molbitz sind unter den Steingeräten zwei facettierte Steinbeile zu nennen.⁷

Aus der Bronze- und Vorrömischen Eisenzeit sind zahlreiche Gräber und Siedlungen bekannt. Beispielsweise stammen aus der Gemarkung Neustadt an der Orla vier spätbronzezeitliche Gefäße, darunter ein Becher, eine Flasche und Terrinen, die in der Sammlung der Friedrich-Schiller-Universität Jena registriert sind und zu einem Gräberfeld gehören.⁸

3 Leider barg man in früheren Zeiten in der Regel nur die Steingeräte. Die dazugehörige Keramik ließ man liegen.

4 KAUFMANN 1963, S. 22 ff.

5 KAUFMANN 1959, S. 47 ff.

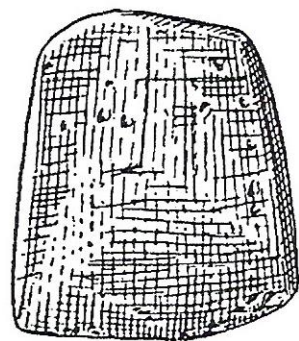
6 TLDA, Dienststelle Weimar, Magazin, Inv.-Nr. 339.

7 AUERBACH 1930, S. 118; KAUFMANN 1959, S. 50 und 1963, S. 33.

8 KAUFMANN 1959, S. 51 f. u. Taf. 32.6/7; 35.1,3.



Abb. 4: Neustadt an der Orla – Beil aus Felsgestein. (TLDA, Dienststelle Weimar, Hauke Arnold)



0 3cm

Abb. 5: Meilitz – Steinbeil. (nach Kaufmann 1959, Abbildungen, Taf. 6.16)



Abb. 6: Dreitzsch – Besuch an der Grabungsstelle im Herbst 1936, Aufnahme von Dr. Ehrlicher. (FSU Jena, Bereich für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, Archiv)

Ein ausgedehntes Gräberfeld finden wir in Dreitzsch auf dem Schmerhügel. Anlässlich einer Straßenbegradigung von Neustadt nach Triptis wurden 1936 ein jüngerbronze- bis früheisenzeitliches Brandgräber- und ein frühmittelalterliches Körpergräberfeld untersucht (Abb. 6). Dazu fanden 1976 Nachuntersuchungen statt.⁹

Zum frühbronze- bis früheisenzeitlichen Bestattungshorizont gehören ungefähr 140 Gräber und ein Hortfund mit Bruchstücken von Bronzehalsringen, kleinen Schleifenringen aus Bronzedraht, Bruchstücken von Spiralen, einem Bronzeblechknopf und einer Tüllenpfeilspitze.¹⁰ Das Brandgräberfeld nimmt eine Schlüsselposition in der Spätbronze- und Früheisenzeitforschung ein. »In diesen Gräbern dominiert eine Keramik, die nördlich der Mittelgebirgsschwelle ungewöhnlich ist und zweifellos aus der jüngsten nordostbayrischen Urnenfelder-

⁹ Siehe Artikel von TH. QUECK in dieser Publikation.

¹⁰ SIMON 1972, S. 40.